

Aus dem „Henkelmann“ steigt der Duft von Linsensuppe

Vor vierzig Jahren endet in Neustadt die Schulspeisung - Jeden Tag Tausende von Portionen gekocht - Mennoniten aus USA erhören Hilferuf

März 1947: In Neustadt läuft die Schulspeisung an. In der großen Pause stehen die Kinder erstmals erwartungsvoll in Reih und Glied „vor den Fleischtopfen“. Blaßschnäbel sind sie, mit dünnen Armen und Spatzenbeinchen. Aluminiumkübel werden in den Flur geschleppt und abgestellt. Frauen in Kittelschürzen und mit Schöpfkellen bewaffnet heben die Deckel ab. Der Duft von Linsensuppe steigt zur Decke. Die hintere Reihe drückt nach vorne. Christel streckt beherzt ihr mitgebrachtes „Essekännel“, hochdeutsches Henkelmann, aus Weißblech vor. In der Linken hält sie Omas Löffel umklammert, der Opa als Feldbesteck diente. Mit einem Schlag Suppe wird ihr Napf gefüllt. Der Nächste bitte. Die Lehrer verdrücken sich derweil in eine Ecke und mampfen ihr mitgebrachtes Musebrot.

Von Klasse zu Klasse war er seinerzeit marschiert, der Schullektor, und hatte die frohe Botschaft „Heute Schulspeisung“ verkündet, nachzulesen im Jahrbuch des Humanistischen Gymnasiums von 1945/47: „Am Mittwoch, 26. März 1947, begann die sehnlustig erwartete Kinderspeisung. Es erhalten 185 Schüler der Anstalt täglich ein warmes Frühstück in Gestalt von nahrhaften Suppen oder Milchkakao ausreichend in der Quantität und sehr gut in der Qualität. Die Spender setzen sich in den Herzen der Kinder, Eltern und Lehrer ein Denkmal der Dankbarkeit“. Die Schulspeisung ging bis Ende 1950, liegt heute also 40 Jahre zurück.

Die katastrophale Ernährungslage versuchte das Mennoniten-Central-Committee (MCC) mit Schulspeisung und Liebesgaben zu verbessern. Die Frankfurter Zentrale hatte den Hilferuf der Pfälzer mit einer Abordnung von Mennoniten aus dem pennsylvanischen Akron beantwortet. Miß Elisabeth Wiebe und der Leiter der Hilfstruppe, Bruder Walter Eicher, kamen über den großen Teich nach Neustadt, erzählt Maria Stauffer, die zu Beginn der Hilfsaktion den Organisatoren in der „Villa Luchterhand“ den Haushalt führte. Im Frühjahr 1947 wurde das Haus (heute Neubau Hotel Kurfürst) bezogen und die MCC-Zentrale zur Versorgung der Städte Neustadt, Landau, Pirmasens, Kaiserslautern und Ludwigshafen eingerichtet.

Die Kleider, Schuhe und Lebensmittel

für Bedürftige verteilen unter anderem in Neustadt Maria Lichti (verheiratete Faust) und ihre Geschwister im Casimirianum und der ehemaligen Gastwirtschaft „Zum Schiff“ bei der Westschule, in der Miß Wiebe ihre Bibelstunden abhielt und den Müttern in der eingerichteten Nähstube bei Kleideränderung zur Hand ging. „Ich erinnere mich“, erzählt Maria Faust, „daß die Menschen dienstags und donnerstags bei den Ausgabetaugen Schlange standen.“

Etwa zweitausend Portionen Milchkakao, Milchkakao, Haferflocken- und Linsensuppe wurde täglich in der Landschreiberei (jetzt Dekanat) gekocht und zu den Schulen transportiert. Frauen der örtlichen Wohlfahrtsverbände gaben das Frühstück aus. Die Zutaten Kakao, Milchpulver, Weißmehl für die Brötchen und Hülsenfrüchte kamen wie die Rosinen von den Mennoniten aus den USA.

Botschafterin der mennonitischen

Lehre war in Neustadt Miß Wiebe, ein zierliches, resolutes Persönchen mit deutlich amerikanischem Akzent. Daran und daß es nach der Bibelstunde eine Rippe Schokolade gab erinnert sich Christel Hey. „Wir wohnten in Winzingen“, berichtet sie. „In die Westschule ging ich meist barfuß. Miß Wiebe sagte, ich könne mir bei ihr ein Paar Schuhe abholen. Vielleicht bin ich deshalb so gerne in die Bibelstunde gegangen.“ An die Speisung sei sie schon durch den Winzinger Kindergarten gewöhnt gewesen, berichtet das gebürtige Fräulein Volkert.

Roswitha Clos (verheiratete Kohl und Studiendirektorin an der BBS) drückte zu der Zeit die Volksschulbank in Kaiserslautern. „Ich erinnere mich an Linsen- und Erbsensuppe und daran, daß meine Mutter mir am Schulranzen den Henkelmann einhängte.“ Am besten hätten ihr damals Milchkakao und Rosinenbrötchen geschmeckt.



Wache Erinnerung an die mageren Nachkriegsjahre: die ehemaligen Schüler, Lehrer und Helfer Roswitha Kohl, Maria Faust, Maria Stauffer, Christel Hey, Herbert Kriesch, Christl Gießen und Friedrich Schuster (von links).
Foto: Wilde-Kaufhold

Hunger hat von montags bis freitags auch Christl Schattner (verheiratete Gießen) bis Ende 1950 geschoben. „Ich konnte es kaum erwarten, bis mein Essekännel gefüllt war“. Der Milchbrei hat sich ihr am meisten eingepreßt. Sie habe alles mit Heißhunger gefuttert, „weil es satt machte“. Zur gleichen Zeit besuchte Friedrich Schuster (heute Hausmeister an der Ostschule) die Schöntalschule. Am 29. März 1947 schreibt die *Rheinpfalz*: „Die Schulspeisung in der Schöntalschule ist in die Wege geleitet worden. Am 26. März begann in sämtlichen Mittel- und Volksschulen der Stadt erstmals die Schulspeisung. Es gab eine sehr schmackhafte Linsensuppe. Bei der Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß die in Geschäften zur Zeit erhältlichen Linsen mit der Spende nichts zu tun haben“. Zur Linsensuppe gab es ein Stück Maisbrot, weiß Schuster noch.

Auf Humanistischen Gymnasium geht damals Gerhard Berzel. „1947 habe ich zum erstenmal Rosinenbrötchen gesehen und geschmeckt. Solche Brötchen gibt es heute nicht mehr“, meint der Sohn des ehemaligen Schuloffiziants (Hausmeister) aus seiner Erinnerung an Schulspeisung.

An der Westschule lehrt im Schichtunterricht Herbert Kriesch. „Für die Kleinen gab's Schulspeisung. Die Großen gingen leer aus“, erinnert sich der spätere Rektor an der Ostschule an die mageren Jahre. Mit „Großen“ meint er die Lehrer. Sie konnten sich, wenn sie zum Kreis der Unterernährten zählten, ihr Lebensmittelpäckchen bei den Mennoniten abholen.

Miß Wiebe blieb in Neustadt und gründete nach Aufhebung der Schulspeisung die Mennoniten Brüdergemeinde. Dem MCC wurde offiziell in städtischen Veranstaltungen im Saalbau für die „Speisung der Zehntausend“ im Namen der Schulen gedankt.

Ende und während des Ersten Weltkrieges hatten amerikanische Quäker die pfälzische Bevölkerung gespeist. „Blutarme Kinder erhielten täglich Hafer-schleimsuppe oder einen Becher Milch und einen Weck“, erinnert sich Gertrud Egger an ihre Schulzeit ab 1917 und die Quäkerspeisung.

Schulspeisung in unseren Tagen? Für die Kinder der Sonderschule in Mußbach gehört sie heute noch zum Unterricht. awk